

(S. 410) dürfte allerdings dem Wesen der Kausalität zuwiderlaufen. Am meisten tritt seine Dominantentheorie hervor: Dominanten sind die dynamischen Ueberträger der Eigenschaften eines Organismus und sie leiten die Entfaltung der unsichtbaren Anlagen der befruchteten Keimzelle. Sie sind sachlich identisch mit den Energien im Sinne von Driesch und den sogenannten Oberkräften. In der Metaphysik spricht er für die Gleichheit der logischen Methode mit der Wissenschaft; ich möchte hier die Unterschiede der rein wissenschaftlich-induktiven Methode zur metaphysischen schärfer betonen; diese letztere ist doch Spekulation; d. h. Nachdenken über den Sinn der Erscheinungen und wissenschaftlichen Feststellungen, wenn auch die Unterschiede fließend sind. Der Schluß Reinkes ist das starke Bekenntnis zur theistischen Weltanschauung, ein ebensolches zur Religion, in einer vornehmen Auseinandersetzung mit Haeckel. — Das Zitat: „Der Mensch ist zur Arbeit geboren u. s. w.“ stammt nicht von Martin Luther, sondern aus Job 5, 7. Ed. von Hartmann starb 1906 (zu S. 111, bezw. 261).

Regensburg.

Jos. Engert.

- 13) **Karl Maria von Weber.** Seine Persönlichkeit in seinen Briefen und Tagebüchern und in Aufzeichnungen seiner Zeitgenossen. Herausgegeben von D. Schellinghaus. (204). Freiburg i. Br. 1924, Herder. M. 4.—.

Aus der Sammlung von Prof. Dr Otto Hellinghaus. Ein sehr anziehend geschriebenes Lebensbild eines großen Mannes, der ein Tonkünstler und tiefgläubiger Katholik war. Der Schöpfer des „Freischütz“ starb in London am 5. Juni 1826, erst 40 Jahre alt. Keine musikhistorische Kaufserie, vielmehr pulsierendes Leben. Als ausgezeichnete Charakterstudie warm zu empfehlen.

Linz.

Anton Kiegl.

- 14) **Papst und Kirche in ihrer Politik nach dem Kriege.** Erstes Heft. Von Friedrich Ritter von Lama. Illertissen (Bayern) 1925, Verlag der Martinusbuchhandlung.

Zu den traurigsten Begleiterscheinungen des Krieges und der Nachkriegszeit gehört die nicht aufhörenwollende Verunglimpfung der päpstlichen Politik. Es war deshalb höchste Zeit, diesen Lügen entgegenzutreten. Niemand war dazu geeigneter als Ritter von Lama, der schon seit längerer Zeit durch seine in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften veröffentlichten Aufsätze in diesem Sinne tätig war. Das vorliegende Heft ist eine Zusammenfassung seiner früheren Arbeiten, die auf das gesamte bislang veröffentlichte Attentatmaterial aufgebaut ist. Es ist eine herrliche Apologie des vielverleumdeten Papstes Benedikt XV. Das traurigste Kapitel dieser Arbeit ist die brisante Ablehnung des englisch-französischen Friedensangebotes vom August 1917 durch den damaligen Reichskanzler Michaelis, wohl die unglücklichste Signur unter den führenden Männern Deutschlands. Er hat dadurch namenloses Unglück über sein Vaterland gebracht und viel unnützes Blutvergießen verursacht. Wäre er auf die Vorschläge Frankreichs und Englands eingegangen, es wäre nicht zu dem schmachlichen Diktatfrieden gekommen. Wir sehen weiteren Veröffentlichungen des Verfassers mit begreiflicher Spannung entgegen.

Linz.

P. Schroe S. J.

- 15) **Ruthenica.** I. Die Wiedervereinigung der Ruthenen. II. Der heilige Josaphat (II. Selig- und Heiligsprechung; III. Reliquien und Bildnisse). (Orientalia christiana, vol. III, 2.) Von Georg Hofmann S. J. (148). Roma 1925. Pontificio Istituto Orientale. Fr. 14.—, Lire 14.—.

Das vorliegende Werk besteht aus zwei Teilen und einem Nachtrag. Der erste Teil enthält die geschichtliche Einführung und sieben Attentstücke in Betreff der Union, die im Namen des ruthenischen Episkopates durch dessen zwei Vertreter, nämlich der Bischöfe Pocij und Terlezkyj, am 23. De-



zember 1595 in Rom abgeschlossen wurde. Die Reihe der angeführten Aktenstücke schließt das Apostolische Breve Klemens' VIII. an den ruthenischen Episkopat vom 7. Februar 1596. Diesem Teile liegen sechs photographische Bilder bei, und zwar: Drei Schriftstücke des ruthenischen Episkopates, die Porträts der Bischöfe Pocij und Terlezkyj sowie deren Unterschriften zum katholischen Glaubensbekenntnis.

Der zweite Teil behandelt die Selig- und Heiligsprechung des heiligen Josaphat. Nach der geschichtlichen Einführung folgen 29 Aktenstücke; es sind nämlich mehrere Bittschriften um die Seligsprechung, Berichte der Kongregation de propaganda fide in derselben Angelegenheit und zwei Bittschreiben der ruthenischen Bischöfe für die Heiligsprechung. Ueber die Reliquien und Bildnisse des Heiligen berichten weitere neun Schriftstücke. Diesem Teile gehören vier Abbildungen, und zwar: zwei Bilder des Heiligen, Reliquienschein in Wilno und der gläserne Sarg mit Reliquien in der ukrainischen St. Barbara-Kirche zu Wien. Die heiligen Gebeine sind in Pontificalgewänder angezogen, mit Mitra und Hirtenstab. So ruht nun die sterbliche Hülle des Apostels der Union in der Kirche seiner Landsleute, denen er das Beispiel heroischer Tugenden und das Vermächtnis treuer Anhänglichkeit an den Heiligen Stuhl Petri hinterlassen hat.

Der Nachtrag enthält acht Berichte, die Prof. M. d'Herbigny S. J. angegeben hat. Da sind zuerst die Worte des Heiligen Vaters im Geheimkonkistorium vom 18. Dezember 1924 über orientalischen Angelegenheiten zu lesen. Dann lesen wir einen Bericht über Studienbetrieb und Frequenz im Päpstlichen Orientalischen Institut. Aus den weiteren Berichten, die in französischer Sprache verfaßt sind, erfahren wir, daß die verbannten russischen Bischöfe sich in der Fremde zu organisieren suchen. Sie bildeten in Karlovici in Serbien einen „Synod der russischen Kirche“, der aber kein Lebenszeichen gibt. Er hat auch keine Autorität und folglich kann er das Zerwürfnis der russischen Kirche nicht hemmen. Dieses Zerwürfnis zeigt sich insbesondere in den Ehetrennungen der Russen in der Fremde, wozu der Synod selbst beiträgt, weil er diese Ehetrennungen entscheidet. Weiter erfahren wir über die Reise des russischen Erzbischofs Anastasius nach England und seine Auketterie zur anglikanischen Kirche, über die Exerzitien der russischen Jugend in Frankreich und über die Strebungen der anglikanischen Setten zur christlichen Einheit.

Stanisław.

Domkapitular Dr Szczepiłowicz.

## 16) Die Geister des Spiritismus. Von J. Godfrey Raupert. 1926.

Verlagsanstalt „Tyrolia“.

In unserer Besprechung der früheren Schrift des gleichen Verfassers über den „Spiritismus im Lichte der vollen Wahrheit“ (in dieser Zeitschrift 1925, S. 651 f.) vermiften wir jeden stichhaltigen Beweis für die behauptete Tatsächlichkeit und Echtheit der geschilderten mediumistischen Phänomene. In der vorliegenden zweiten Schrift will nun Raupert diese vermiften „Erfahrungen und Beweise“ nachtragen. Sie bestehen vor allem in sogenannten „Geisterphotographien“, einem von jedem geschickten Amateurphotographen leicht zu durchschauenden und nachzuahmenden, in irgendwie noch ernstzunehmenden „Okultistenkreisen“ längst preisgegebenem Humbug. Schon 1875 erhielt ein solcher „Geisterphotograph“ Buguet in Paris ein Jahr Gefängnis nebst empfindlicher Geldstrafe wegen Betrug. — Was Raupert an sonstigen „persönlichen Erfahrungen“ beibringt, beweist neben der geistigen und religiösen Gefahr des Spiritismus nur Eines: die gänzliche Unerfahrenheit des Verfassers in den psychologischen und psychiatrischen Tatbeständen, mit denen man sich unbedingt vertraut machen muß, ehe man über die absonderlichen Verhaltensweisen und Vorpiegelungen der „Medien“ ein Urteil abgibt. Für diese Ahnungslosigkeit des Verfassers nur ein kleines Beispiel: S. 19 zieht er aus der Schmerzunempfindlichkeit einiger Körper-